

Danksagung

In freier Anlehnung an Jules Vernes' Reise zum Mittelpunkt der Erde stellt auch die Arbeit an einer Dissertation eine »sprichwörtliche« Reise zum Mittelpunkt einer (hier rechts)wissenschaftlichen Problemstellung dar, deren Verlauf sich zu Beginn schwer abschätzen ließ.

Die Arbeit an einer Dissertation nimmt ähnlich einer langen Reise Zeit und Geduld in Anspruch, sowohl des Verfassers, als auch seines privaten und beruflichen Umfelds, das die gewählte Reise des Dissertanten begleitet. Familie, Freunde und Kameraden geben die Eckpunkte und Koordinaten zur Hand, die für den Erfolg dieser Reise eine unersetzliche Voraussetzung bedeuten.

In diesem Sinne sei meinen akademischen Vätern an erster Stelle Dank ausgesprochen, für ihre stete Unterstützung, den kritischen Austausch trotz ihrer eigenen Arbeitsauslastung – aber auch für das wechselseitige Vertrauen und die entgegengebrachte Wertschätzung. Meinem Mentor Herrn Prof. Dr. *Nicolas Raschauer* danke ich für die gewonnene Freundschaft, ein stets offenes Ohr und den inhaltlichen Diskurs, der es mir erlaubte persönlich und als Jurist wachsen zu können. Herrn Univ.-Prof. Dr. *Thomas Müller LL.M.* sei für die Bereitschaft, mein wissenschaftliches Unterfangen als Erstbetreuer und Gutachter zu begleiten und mich mit Rat, Zeit und Mühe fortwährend zu unterstützen, herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt auch Herrn Univ.-Prof. Dr. *Peter Bußjäger* für die bereitwillige Übernahme der Zweitbegutachtung und Frau ao. Univ.-Prof. Dr. *Lamiss Khakzadeh-Leiler* als Mitglied des Prüfungssenats.

Nautische Hilfsausdrücke beibehaltend gilt es eine Person ganz besonders hervorzuheben. Meine Lebensgefährtin *Nicole* war und ist mir der Nordstern dieser Reise, ihr gebührt der größte Dank! Denn sie hilft mir Kurs zu halten und ist meine größte Stütze, die mir in den Phasen großen Ärgers über die eigenen persönlichen und akademischen Unzulänglichkeiten mit viel Fingerspitzengefühl und Liebe beisteht.

Ich danke meiner Mama *Margit* für ihre stete Sorgenis und Fürsorge, ob ich mich nicht übernehme; meinem Vater *Helmut* für sein sportliches Anfeuern und die stichelnde und dennoch wohlgemeinte Frage, wann denn ein Ende in Sicht sei; meinen Freunden *Clemens, Philipp*

und meiner Männerrunde für Zeitvertreib und Spiel, das es beizeiten braucht, um die beizeiten doch recht trockene juristische Forschung aufzulockern.

Schließlich sei meinen Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Wirtschaftsrecht an der Universität Liechtenstein herzlich für den steten wechselseitigen und wertschätzenden Austausch und Diskurs gedankt. Für mich personifizieren sie das akademische Umfeld, in dem Ideen und Gedanken erst entstehen und zu Thesen reifen können.

All diese Menschen und viele andere, die ich zu Unrecht nicht genannt habe, bereiteten den Nährboden, auf dem meine Arbeit erst Früchte tragen konnte. Ohne sie würde sich die Mühe nicht lohnen.

Innsbruck im Juli 2020

Marco Dworschak